

BERLINER KITA: UNSERE GROßPROJEKTE SIND DIE KLEINEN – PERSONAL STÄRKEN, QUALITÄT SICHERN!

5

Kinder sind neugierig und wagen sich jeden Tag aufs Neue in die Abenteuer ihrer Umwelt. Vom ersten Rollen auf die Seite zum ersten Abendbrot im Sitzen. Vom ersten Schritt zum ersten Zahn. Das alles sind Meilensteine im Leben eines Kindes. Doch ganz besonders ist der erste Tag in der Krippe oder im Kindergarten. Es beginnt eine ganz neue Zeit – aufregend und sensibel für Kinder und Eltern.

Kinder dabei ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten ist eine wundervolle Aufgabe, die jede Menge Spaß macht. Zu sehen, wie nach zig Versuchen endlich der erste Schritt gelingt, wie nach langem Zögern die Rutsche erobert wird oder wie ein Kind das erste Mal alleine die Schuhe zubindet – und zu wissen, dass man diese Entwicklung mit unterstützt hat – ist ein wunderbares Gefühl. Und es stimmt: Ein Kinderlachen ist die schönste Belohnung und lässt viele Mühen vergessen.

Wertschätzung drückt sich aber nicht nur im Kinderlachen aus. Es ist an der Zeit, dass wir Erzieher*innen und anderen Fachkräften in Kitas, Kinderläden - aber natürlich auch in allen anderen Bereichen wie zum Beispiel Ganztagschulen und anderen Einrichtungen - endlich den nötigen Respekt für ihre Aufgabe entgegenbringen. Das drückt sich natürlich nicht nur in der Bezahlung aus – aber eben auch. Bündnis 90/Die Grünen Berlin setzen sich deshalb für eine deutlich bessere Bezahlung von Erzieher*innen ein. Um dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken, halten wir aber auch eine Vielzahl anderer Maßnahmen für notwendig.

KITAS SIND BILDUNGSEINRICHTUNGEN UND PFEILER GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALTS

Für die Zukunft unserer Gesellschaft leisten Kitas, Kinderläden und die Kindertagespflege einen unschätzbaren wertvollen Beitrag. Jedem Kind alle Chancen zu geben, damit es sich frei entfalten und selbstbestimmt leben kann, ist immer Ziel bündnisgrüner Politik gewesen. Doch nach wie vor steht der Bildungserfolg und damit der gesamte spätere Lebensweg in engem Zusammenhang mit dem Elternhaus Armut und zugeschriebener Migrationshintergrund führen häufig zu schlechteren Chancen für Kinder. Diese Tatsache wollen wir nicht hinnehmen und kämpfen für Chancengleichheit. Um diese zu erreichen, muss man so früh wie möglich beginnen; wenn Kinder in die Schule kommen, sind die wichtigsten Grundlagen längst gelegt. Wer Chancengleichheit erreichen will, muss früher ansetzen – und zwar bei den Kleinsten, in der Krippe und der Kita.

45 Was ist zu tun? Zum einen müssen die Erzieher*innen deutlich in allen
Bereichen gestärkt werden und zum anderen muss die gesellschaftliche
Funktion der Kitas als Bildungseinrichtung und Pfeiler gesellschaftlichen
Zusammenhalts weiterentwickelt werden.

50 **I. Stärkung der Erzieher*innen**

Die Arbeit, die tagtäglich von den Erzieher*innen und anderen Fachkräften in
der Kindertagespflege sowie in Berliner Kindertagesstätten und Krippen
geleistet wird, ist von unschätzbarem Wert. Sie sind diejenigen, die aus einer
55 Kita einen Lern- und Bildungsort machen. Sie sind der Schlüssel für die
Qualität der Betreuung. Sie sind fünf Tage in der Woche viele Stunden lang
an der Seite von großen und kleinen Kindern mit ganz individuellen
Bedürfnissen. Die Entwicklung und Einführung des Berliner
Bildungsprogramms für Kitas und Kindertagespflege war dafür ein
60 Meilenstein. Die Stärkung des Kindes und seiner Kompetenzen stehen im
Mittelpunkt und werden gefördert – das ist der richtige Weg, um Kinder fit
für die Zukunft zu machen.

Gleichzeitig leistet das Personal in der frühkindlichen Bildung, Erziehung
und Betreuung auch deshalb gesamtgesellschaftlich relevante Aufgaben, da
65 es dafür sorgt, dass Eltern arbeiten gehen können. Das ist nicht nur für den
Lebensunterhalt der Familien insgesamt wichtig, sondern insbesondere für
die Absicherung der Mütter – denn trotz aller Bemühungen mit Elterngeld
und anderen Anreizen, auch Väter in die Familienarbeit einzubinden, hängt
der Großteil der Fürsorgearbeit noch an Frauen. Und auch weil sie in der
70 Regel weniger verdienen als der Vater, sind sie es üblicherweise, die für die
Kindererziehung beruflich zurückstecken und damit Einbußen in der
Altersvorsorge in Kauf nehmen. Eine gute Kita ermöglicht allen Eltern, und
eben insbesondere auch Müttern, erwerbstätig zu sein und somit auch für
das Alter vorzusorgen.

75 Und auch die Rolle der Kita beim Thema Diversität, Integration und
Inklusion kann kaum überschätzt werden. Im Kitaalter sind Kinder noch
offener und können spielerisch vorurteilsbewusstes Verhalten lernen; Sie
können in der richtigen Umgebung miteinander ohne nach Hautfarbe,
80 Herkunft oder Beeinträchtigung zu unterscheiden spielen.

Wer in der Kita einen selbstverständlichen Umgang mit Menschen mit
unterschiedlichsten Hintergründen und Menschen mit und ohne
Behinderung lernt, wird auch in der Schule und im späteren Leben damit
selbstverständlicher umgehen.

85 Die wichtige Rolle frühkindlicher Bildung und von Krippe und Kita steht also
außer Frage. Es ist deshalb konsequent, dass die rot-rot-grüne Koalition Kitas

besser finanziert, zum Beispiel durch eine stufenweise Absenkung des Eigenanteils, und dass der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz ohne
90 Bedarfsprüfung auf sieben Stunden ausgeweitet wurde. Dass dafür ausreichend Kitaplätze zur Verfügung gestellt werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Es darf kein Zustand bleiben, dass viele Eltern von Geburt an auf dutzenden Wartelisten für einen Kitaplatz stehen müssen. Doch nicht erst seitdem Berliner Eltern klagen, weil sie für ihr Kind keinen
95 Kitaplatz finden, steht fest: Wir kommen beim Kitaplatzausbau nicht hinterher. Nach unseren Schätzungen fehlen aktuell bis zu 5.000 Kitaplätze. In den kommenden Jahren müssen bis zum Jahr 2021 weitere 25.000 Plätze in den Kindertagesstätten geschaffen werden

100 Zu wenig Platz und zu wenige Erzieher*innen sind aber keine neue Problemlage, haben aber aufgrund der Versäumnisse der letzten 15 Jahre eine dramatische Entwicklung genommen, in der zunehmend verzweifelte Eltern und Kinder nach langer Suche erfolgreich ihren Betreuungsplatz einklagen müssen und Großdemos für die Durchsetzung ihrer Rechte
105 organisieren. Es wird Zeit, Platzmangel und Erzieher*innenmangel endlich mit innovativeren

Konzepten zu begegnen. Dabei sind insbesondere die Quartiere zu unterstützen, die im Rahmen des Quartiersmanagements und der Sozialen Stadt besondere Unterstützung benötigen. In einzelnen Gebieten von
110 Spandau, Reinickendorf, Neukölln und auch in Mitte gibt es erheblichen Nachholbedarf an Kitaplätzen, damit der sozial- und bildungspolitische Auftrag der Kindertagesbetreuung auch wohnortnah erfüllt werden kann. Diese Regionen dürfen nicht weiter abgehängt werden.

Gleichzeitig darf kein Weg, der nun beschritten wird, dazu führen, dass die
115 Qualität der Betreuung gemindert wird – ganz im Gegenteil: Wir wollen uns auch bewusst mit der Frage befassen, wie die gute Arbeit in den Berliner Kitas noch besser werden kann.

120 **STARKE BINDUNG – STARKE KINDER: MIT DER KIND-FACHKRAFT-RELATION REALE BEDINGUNGEN WIDERSPIEGELN**

Grundlage für gute Entwicklung ist eine starke Bindung. Kinder probieren sich aus und folgen ihrer natürlichen Neugier, wenn sie sich darauf verlassen können, dass es jemanden gibt, der mit ihnen zusammen auf Abenteuerjagd
125 geht oder sie tröstet, wenn etwas nicht geklappt hat. Vertrauen, Verlässlichkeit und Konstanz sind für Kinder sehr wichtig. Ob ein*e Erzieher*in sich um drei, sechs oder neun Kinder gleichzeitig kümmern muss, hat direkte Auswirkungen darauf, wie viel Zeit für Beziehungsarbeit bleibt. Die Frage einer guten Kind-Fachkraft-Relation ist entsprechend nicht
130 nur relevant für die Zeit, die ein Kind in der Krippe oder Kita verbringt,

sondern weit darüber hinaus. Nur wenn Kinder in Krippe und Kita in der Lage sind, eine gute Bindung zu ihren Erzieher*innen aufzubauen, können sie ihre Potenziale voll entfalten und sich gut entwickeln. Das funktioniert nicht, wenn ein*e Erzieher*in allein mit zwölf Kindern ist.

- 135 Auch mit dem jetzt vorgeschriebenen Betreuungsschlüssel sollte eine solche Situation nicht entstehen – doch viel zu oft sind Erzieher*innen-Stellen in Kitas unbesetzt, und durch Krankheit und Urlaub der Kolleg*innen kommt es immer wieder zu Engpässen. Denn in der gesetzlichen Personalausstattung sind Urlaube oder durchschnittliche Krankheitstage nicht mit eingerechnet.
- 140 Wir fordern deshalb, dass die Personalausstattung dahingehend erweitert wird, dass sie die differenziertere Kind-Fachkraft-Relation berücksichtigt und dabei z.B. Krankheits- und Urlaubszeiten sowie Fortbildungszeiten zusätzlich mit hinzugerechnet werden, so dass sich die realen Bedingungen in den Kitas besser abbilden lassen. Wir fordern auch, dass die Fachkraft-
- 145 Kind-Relation, sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert. Diese bilden die Mindeststandards.

- Dass sich diese verbesserte Personalausstattung nicht sofort in die Praxis umsetzen lässt, darf uns nicht daran hindern, sie langfristig zu fordern. Nur
- 150 wenn wir jetzt entschieden für eine Verbesserung der Personalsituation eintreten, können wir sie langfristig erreichen. Eine schrittweise Einführung und Umsetzung halten wir deshalb für sinnvoll. Für Kinder von 0-3 Jahre fordern wir langfristig eine Anhebung der Kind-Fachkraft-Relation auf 3 zu 1, für Kinder von 3-6 Jahre auf 8 zu 1 und einen Leitungsschlüssel von 80 zu 1 in
- 155 einer Ganztagsbetreuung. Das kann natürlich nur gelingen, wenn ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen. Die Gewinnung von neuem Personal ist dafür zentral.

160 **BESTEHENDES PERSONAL BESSER BEZAHLEN UND ENTLASTEN – NEUES PERSONAL GEWINNEN**

- Darüber hinaus müssen schon heute die Erzieher*innen in den Kitas entlastet werden. Erzieher*innen sind überdurchschnittlich oft krank – und das liegt nicht allein an den „Kinderviren“. Psychische Erkrankungen wie
- 165 zum Beispiel Burnout sind bei Erzieher*innen knapp doppelt so häufig wie im Schnitt. Die verbleibenden Erzieher*innen machen die Arbeit ihrer erkrankten Kolleg*innen mit, sind umso überlasteter und werden schließlich selbst krank. Dieser Teufelskreis kann nur durchbrochen werden, wenn die Belastung für die einzelne Fachkraft abnimmt. Das passiert zum einen durch
- 170 mehr Personal, aber auch durch eine Verbesserung der Arbeitssituation.

Neues Personal für Kitas werden wir nur finden, wenn die Menschen, die im Moment in den Kitas sind, begeistert von ihrem Job erzählen. Das ist die beste Werbung für einen Beruf, die es gibt.

175 Essentiell dafür ist eine bessere Bezahlung. Natürlich drückt sich
Wertschätzung nicht nur finanziell aus – aber eben auch. Wir fordern: Das
Gehalt von Erzieher*innen muss deutlich angehoben werden.
Qualifikationsniveau ist neben dem konkreten Tätigkeitsprofil eines der
zentralen Kriterien der Eingruppierungssystematik in allen Tarifverträgen
im Öffentlichen Dienst. Für uns Grüne ist daher völlig klar, dass
180 Erzieher*innen im Tarifvertrag der Länder (TV-L) auch entsprechend
eingruppiert werden müssen, nämlich mindestens in die Entgeltgruppe 9.
Wir erwarten, dass Berlin in den Tarifverhandlungen der Länder 2019 dafür
mit Nachdruck kämpft. Gleichzeitig wollen wir die für uns als Bundesland
existierenden Möglichkeiten des geltenden TV-L ausschöpfen, so wie das bei
185 den Lehrer*innen bereits seit Jahren geschieht, nämlich durch die
Vorweggewährung von Erfahrungsstufen. Diese Praxis wird eine spürbar
bessere Bezahlung mit sich bringen. Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein,
dass als Übergangslösung der Tarifabschluss für die Kommunalbeschäftigten
auf die Landesbeschäftigten übertragen wird. Wenn die Tarifverhandlungen
190 2019 nicht die von uns erwartete deutlich bessere Bezahlung bringen, ist für
uns aber auch klar: so wie Hamburg einen eigenen Weg gegangen ist,
werden wir prüfen, welche weiteren Möglichkeiten das Land Berlin hat,
Erzieher*innen besser zu bezahlen und Anreize zu bieten, diesen Beruf zu
ergreifen.

195
Aber es gibt auch andere Faktoren, die den Beruf Erzieher*in in Berlin
attraktiver machen können. Erzieher*innen brauchen nicht nur eine bessere
Bezahlung, sondern auch mehr Zeit. Wir fordern, dass mit der Einführung
der Kind-Fachkraft-Relation nicht nur Urlaubs- und Krankheitszeiten
200 Berücksichtigung finden, sondern der gesetzliche Anspruch auf Pausen auch
durchgesetzt wird. Außerdem muss endlich ausreichend Zeit für die
mittelbare pädagogische Arbeit, also zum Beispiel zur Dokumentation oder
Elternarbeit, zur Verfügung gestellt werden. Hierfür muss verbindlich
überprüft und festgelegt werden, wie viel Zeit tatsächlich für die mittelbare
205 pädagogische Arbeit veranschlagt werden muss.

Das Wohlbefinden von Erzieher*innen hängt aber auch von räumlichen
Gegebenheiten ab. Wir fordern deshalb, dass dort, wo neue Kitas entstehen,
ausreichend Platz zur Verfügung gestellt wird, damit Erzieher*innen Orte
haben, wo sie ungestört ihren Dokumentationsaufgaben nachkommen
210 können. Im Laufe des Kita-Tages mal die Tür zumachen zu können und den
Kinderlärm kurz hinter sich zu lassen, hilft nicht nur dabei, sich auf die
Dokumentationsaufgaben besser konzentrieren zu können, sondern lässt
automatisch auch etwas zur Ruhe kommen. Das gleiche gilt für
Pausenräume. Nur wenn man einen Ort hat, an den man sich kurz

215 zurückziehen kann und wirklich „raus“ ist, findet eine Pause und Erholung
statt – die arbeitsrechtlich allen Erzieher*innen zusteht. Dass in
Bestandsgebäuden Pausenräume oder andere Rückzugsorte für
Erzieher*innen nicht immer einfach einzurichten sind, ist uns bewusst.
Dennoch halten wir eine (auch finanzielle) Unterstützung von Kitas, die
220 hierfür Umbaumaßnahmen vornehmen wollen, für sinnvoll.

Auf einem Arbeitsmarkt, an dem Fachkräftemangel herrscht, wird es jedoch
schwierig, ausreichend Erzieher*innen zu finden. Um den Bedarf sowohl
kurz- als auch mittel- und langfristig zu decken, muss Berlin mehrgleisig
225 fahren.

AUSBILDUNG NEU DENKEN

Die Kapazitäten für die Erzieher*innenausbildung wurden in Berlin bereits
230 deutlich erhöht. Doch etwa ein Viertel derer, die die Ausbildung beginnen,
brechen sie ab. Das liegt nicht allein daran, dass es bei jeder Ausbildung
Menschen gibt, die den Anforderungen nicht gewachsen sind, sondern auch
daran, dass insbesondere für Abiturient*innen andere Berufe attraktiver sind
und sie im Laufe der Ausbildung doch zum Beispiel auf ein
235 Grundschullehramtsstudium umschwenken. Auch hier gilt: Den Beruf
attraktiver zu machen, kann Abhilfe schaffen. Aber auch neue Wege in der
Ausbildung zu gehen, kann einen Teil zur Lösung beitragen.

Um allen den Weg in den Erzieher*innenberuf bezahlbar zu machen, wollen
wir ein elternunabhängiges Landesausbildungsförderungsgesetz (LAFöG)
240 prüfen, damit alle, für die eine andere Förderung nicht passt, darüber
gefördert werden können. Außerdem muss geprüft werden, inwiefern
Rückzahlungen gemindert werden können, wenn Menschen, die die
Förderung bekommen haben, nach der Ausbildung für eine bestimmte Zeit
in Kitas arbeiten. Auch für Modellprojekte wie in Friedrichshain-Kreuzberg,
245 wo das Jobcenter die ersten beiden Ausbildungsjahre finanzieren, die
Kitaträger das dritte, wäre das LAFöG eine Antwort. Darüber hinaus fordern
wir Möglichkeiten, die Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren.

Dass beim akuten Erzieher*innenmangel der Quereinstieg ermöglicht
wurde, war ein richtiger Schritt. Den Kitas muss dafür aber wiederum Zeit für
250 Anleitungsstunden zur Verfügung gestellt werden, denn die
Quereinsteiger*innen brauchen selbst noch Unterstützung.

Wer Erzieher*in werden will, braucht Abitur, eine mindestens drei Jahre
einschlägige Berufserfahrung oder eine zweijährige Ausbildung als
Sozialassistent. Diese starren Voraussetzungen sagen jedoch nichts über die
255 tatsächliche Qualifizierung der Bewerber*innen aus. Wir wollen deshalb
prüfen, inwiefern die Berufserfahrungszeit vor der Ausbildung verkürzt

werden kann, wenn die Bewerber*innen erfolgreich ein entsprechendes Assessment durchlaufen. Auch die Durchführung eines bezahlten einjährigen Vorpraktikums wollen wir diskutieren.

260 Dass die Qualität der Ausbildung und die Inhalte nur aufgrund des akuten Erzieher*innenmangels nicht leiden dürfen, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Dass kurzfristig Löcher gestopft werden müssen, heißt für uns nicht, sich langfristig damit zufrieden zu geben. Gerade jetzt gilt es, eine langfristige Perspektive mit zu denken. Die öffentlichen Fachschulen
265 werden durch die Schulaufsicht und Schulinspektion kontrolliert, unterstützt und begleitet. So müssen staatliche Schulen z.B. Qualitätsmanagement nachweisen. Obwohl 64% der Studierenden aber an Fachschulen in freier Trägerschaft ausgebildet werden, gelten diese Regelungen für diese Schulen nicht. Wir werden uns daher dafür einsetzen,
270 dass staatliche und freie Schulen gleichbehandelt werden. Dazu gehören gleiche Ausbildungsstandards, vergleichbares Qualitätsmanagement, Schulinspektion auch für Schulen in freier Trägerschaft und vergleichbare Anforderungen an die Studierenden. Hierfür müssen den freien Schulen dann auch die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden.

275 Eine besondere Rolle bei der Ausbildung neuer Erzieher*innen spielen für uns die Kita-Eigenbetriebe. Dass ein kleiner Kinderladen oder andere kleine Träger nicht in großem Maß ausbilden können, ist nachvollziehbar. Größere Träger und insbesondere die Kita-Eigenbetriebe haben aber hier eine
280 besondere Verantwortung und gerade hier sollte Ausbildung eine wichtige Rolle spielen. Gleichzeitig müssen auch sie bei der Ausbildung neuer Erzieher*innen unterstützt werden – wenn Ausbildung gelingen soll, kostet das Zeit und bindet Personal, denn Auszubildende müssen gut angeleitet werden. Hierfür müssen den ausbildenden Kitas zusätzliche Mittel zur
285 Verfügung gestellt werden.

GESELLSCHAFTLICHE VIELFALT IN DER KITA WIDERSPIEGELN

290 Kaum ein Ort spiegelt so sehr die Vielfalt und Diversität unserer Berliner Stadtgesellschaft wider wie unsere Kitas. Hier spielen und lernen Kinder zusammen - unabhängig von beispielsweise ihrer Sprache, ihrer Geschlechtsidentität, einer möglichen Behinderung, ihrer familiären oder sozialen Herkunft. Und auch unabhängig davon, ob sie aus einer Ein-, Zwei-Eltern-, Patchwork- oder Regenbogenfamilie kommen. Zugleich hat jedes
295 Kind einen individuellen Anspruch auf Inklusion, Teilhabe, Barrieren- und Diskriminierungsfreiheit. Wir möchten die Erzieher*innen zum Umgang mit Diversität befähigen und schulen. Es ist uns wichtig, dass Kindern keine vermeintlich genderspezifischen Verhaltensweisen vorgelebt werden. Dafür wollen wir bedarfsgerechte, inklusive pädagogische Maßnahmen zur

300 Sensibilisierung und Schulung in der Aus- und Fortbildung stärken und
ausbauen. Wir begrüßen ausdrücklich die Handreichung der
Bildungsinitiative QUEERFORMAT, mit der pädagogische Fachkräfte im
Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt im Bereich der Kinder- und
305 Jugendhilfe unterstützt werden und weisen die ideologischen Vorwürfe von
CDU und AfD als LSBTIQ-feindliche Stimmungsmache zurück. Darüber
hinaus fordern wir eine rasche Einrichtung der Fachstelle "Queere Bildung"
durch die Senatsbildungsverwaltung.

Auch Kinder haben Vorurteile; Verhaltensmuster erlernen sie jedoch erst.
310 Doch auch Kinder im Kitaalter bringen bereits gewisse eingeübte Rollen mit.
Daher setzen wir uns dafür ein, dass vorurteilsbewusste Bildung und
Erziehung ihren Platz in den pädagogischen Einrichtungen findet,
Erzieher*innen entsprechend aus- und fortgebildet werden und die Vielfalt
der Gesellschaft sich auch im Personal der Kita widerspiegelt.

315

Erzieher*in ist viel zu häufig ein Frauenberuf. Schon von klein auf lernen
Kinder so unterschwellig: Kindererziehung ist Frauensache. Da, wo es auch
Erzieher gibt, sind Kinder, Eltern und Kitaleitungen in der Regel begeistert.
Es tut den Kindern gut, vielfältige Vorbilder zu haben. Wir brauchen mehr
320 Männer in den Kitas – denn neben den positiven Effekten, die das für den
Kitaalltag mit sich bringen würde, schlummert hier noch unheimlich viel
Potenzial, um dem Personalmangel entgegen zu wirken. Eine Image-
Kampagne der Senatsverwaltung, die gezielt Männer dazu aufruft, Erzieher
zu werden, kann hier einiges bewirken.

325 Ebenso gilt es, zugewanderten Menschen zu ermöglichen, Erzieher*in zu
werden – denn unsere gesellschaftliche Vielfalt muss sich auch im Kita-
Personal widerspiegeln. Auch hier sehen wir enorme Potenziale für den
Erzieher*innen-Nachwuchs. Wir begrüßen es deshalb, dass nun auch
Menschen, die den Duldungsstatus haben, eine berufsbegleitende
330 Ausbildung beginnen können. Wir müssen jedoch weitere Hürden für sie
abbauen. Dabei spielt die deutsche Sprache eine zentrale Rolle. Klar ist:
Erzieher*innen haben eine sprachliche Vorbildfunktion. Dass sie gut Deutsch
sprechen, ist unerlässlich. Damit dies aber nicht zum Ausschlusskriterium in
der Erzieher*innenausbildung wird, setzen wir uns für die Einführung des
335 Fachs Deutsch für Pädagogische Berufe ein, damit auch berufsbegleitend das
nötige Sprachniveau erreicht werden kann. Ebenso relevant ist auch die
Förderung der Kinder in ihrer Erstsprache. Wir sehen die sprachliche
Vielfalt als Bereicherung! Daher wollen wir Menschen, deren Muttersprache
beispielsweise Türkisch, Arabisch, Russisch, Kurdisch oder Polnisch ist,
340 gezielt für den Erzieher*innenberuf begeistern und ihnen die Möglichkeit
geben, sich auch in ihrer Muttersprache für den Kitaalltag zu qualifizieren.
Zusätzlich sollen an den Berufsoberschulen und Fachschulen für
Sozialpädagogik diese und ggf. weitere Sprachen als Wahlpflichtfach

345 angeboten werden. Außerdem unterstützen wir Maßnahmen, die die
Anerkennung ausländischer, pädagogischer Abschlüsse erleichtern.

ZUSAMMEN MEHR ERREICHEN – MULTIPROFESSIONALITÄT ALS CHANCE

350 Heilpädagog*innen oder Logopäd*innen in die Kitas zu holen, um schnell
gewährleisten zu können, dass die Kinder in den Kitas überhaupt betreut
werden, war ein nachvollziehbarer Schritt. Dies darf jedoch nicht zu Lasten
355 der Betreuungsqualität in den Kitas gehen. Mittel- bis langfristig muss
sichergestellt werden, dass Kinder nicht nur irgendwie, sondern von
Fachkräften mit der passenden Ausbildung betreut werden. Dabei können
Heilpädagog*innen, Logopäd*innen und andere selbstverständlich eine
wichtige Rolle spielen. Jedoch nicht als Notnagel, weil man grade niemand
360 anderen findet, sondern in durchdachten und organisierten
multiprofessionellen Teams. Denn diese Fachkräfte bringen spezifische
Qualifikationen mit, die für die Kita ein Gewinn sind. Die sich dadurch
bietenden Möglichkeiten können aber nur ausgeschöpft werden, wenn
Kitaleitungen in die Lage versetzt werden, ihre Mitarbeiter*innen sinnvoll in
365 multiprofessionellen Teams zu organisieren. Um die Arbeit in solchen Teams
optimal zu gestalten, wäre es hilfreich – wie in anderen sozialen Berufen
üblich – Supervision einzuführen. Zugleich soll das Unterstützungssystem
der Fachberatung weiter ausgebaut und entsprechend qualifiziert werden.
Nichtsdestotrotz müssen Fachkräfte über pädagogische Qualifikationen
370 verfügen. Wir werden uns daher für die berufsbegleitende
Nachqualifizierung dieser Professionen einsetzen.

NEUE HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN – GEFLÜCHTETE KINDER IN DER KITA

375 Die herausragende Rolle, die die Kita bei der Integration geflüchteter
Familien spielt, ist unbestritten. Umso wichtiger ist, Kitas bei dieser
wichtigen Arbeit zu unterstützen. Unser Ziel ist es, dass Kinder von
geflüchteten Familien so schnell wie möglich eine Krippe oder Kita besuchen
380 können – auch für sie müssen ausreichend Plätze zur Verfügung stehen. Für
die Arbeit mit traumatisierten Kindern ist aber mehr als ein bisschen
Fingerspitzengefühl nötig. Wir fordern deshalb bessere Möglichkeiten der
Fortbildung für Erzieher*innen, die mit geflüchteten Kindern arbeiten, und
mehr Zeit für die Arbeit mit Kindern und Eltern im Kitaalltag sowie eine
385 Anpassung der Kind-Fachkraft-Relation oder eine andere personelle

390 Unterstützung für Kitas, in denen geflüchtete Kinder betreut werden. Auch hier ist Supervision und eine psychologische Unterstützungsstruktur für die Erzieher*innen dringend nötig. Das Netzwerk Willkommen Konkret leistet hier beispielsweise vorbildliche Arbeit. Solche Strukturen müssen unterstützt werden.

MEHR UNTERSTÜTZUNG FÜR KINDERTAGESPFLEGE

395 Kindertagespflege, also die Betreuung von Kindern bei Tagesmüttern oder -vätern, spielt bei der Abdeckung des Betreuungsbedarfs in Berlin eine wichtige Rolle. Ca. 15 Prozent der Null- bis Dreijährigen werden in der Kindertagespflege betreut. Hier wird nicht nur das Bedürfnis vieler Familien nach einer Betreuung im familiären Rahmen gedeckt, sondern die Tagesmütter und -väter helfen dem Land Berlin auch, den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr zu gewährleisten.

400 Doch in vielen Bereichen besteht für die Kindertagespflege Verbesserungsbedarf. Obwohl die Ausführungsvorschrift einheitliche Voraussetzungen schaffen sollte, zeigt die Praxis, dass die Bezirke – zum Beispiel was die Übernahmehöhe der Mietkosten betrifft – unterschiedlich agieren. Dies muss berlinweit vereinheitlicht werden. Außerdem müssen die Bezirke verbindliche Regelungen für Krankheits- und Urlaubszeiten der Tageseltern übernehmen.

410 Damit die Belange der Tageseltern besser vertreten werden können, müssen sie in den sie betreffenden Gremien vertreten sein, zum Beispiel in Jugendhilfeausschüssen.

415 Viele Tageseltern sind Quereinsteiger*innen. Sie können berufsbegleitend die Ausbildung absolvieren. Damit dies erfolgreich funktionieren kann, müssen jedoch die Rahmenbedingungen dafür an die Arbeitssituation der Tageseltern angepasst werden.

420 Darüber hinaus ist bereits jetzt absehbar, dass viele Menschen, die in der Kindertagespflege arbeiten, in den nächsten Jahren in Rente gehen werden und auch hier ein Fachkräftemangel auf uns zukommt. Auch hier gilt es, gezielt für Nachwuchs zu werben.

(KEIN) PLATZ FÜR NEUE KITAS? (KEIN) BESTANDSSCHUTZ FÜR KITAS?

425 Berlin wächst und wir freuen uns, dass die Geburtsraten steigen – das bedeutet aber auch, dass der Bedarf an Kitaplätzen weiter steigen wird. Deshalb werden in Berlin derzeit an allen Ecken und Enden neue Kitas gebaut

– und das braucht Platz. Der ist in Berlin, insbesondere in den
Innenstadtbezirken, aber knapp bemessen. Damit dennoch neue Kitas
entstehen können, müssen Bezirke und Land Hand in Hand arbeiten. Es
kann nicht sein, dass das Land die Verantwortung und die Schuld den
430 Bezirken zuschiebt – denn den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz zu
gewährleisten, ist Pflichtaufgabe des Landes. Trotz der großen
Flächenkonkurrenz können die Bezirke selbst Bildungseinrichtungen und
integrierten Bildungsstandorten Vorrang einräumen und bei
Neubauvorhaben noch stärker auf städtebauliche Verträge für die
435 Einbeziehung von Kitas setzen. Die Vielfalt der Instrumente muss angesichts
der dramatischen Lage in Berlin über alle Ebenen hinweg ausgeschöpft
werden. Wo Bezirke jedoch bereits all diese Instrumente nutzen, erwarten
wir vom Senat mehr Unterstützung und nicht, dass die Bezirke mit der
Situation allein gelassen werden. Hierzu gehört in Zusammenarbeit mit IHK
440 und HWK auch die Förderung von Betriebskitas, die Sensibilisierung
insbesondere der landeseigenen Betriebe sowie die Unterstützung aller
Träger bei der Suche nach und dem Erwerb von Flächen u. a. durch die
Ausweitung von Erbbaupachtverträgen und ein ausfinanziertes
Neubauinvestitionsprogramm.

445
Klar ist aber auch: Die Bezirke dürfen beim Bau von Kitaplätzen nicht
Interessen von unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen gegeneinander
ausspielen. Der Kitaplatzausbau darf nicht – wie beim Abenteuerspielplatz
Holsteinische Straße in der Diskussion war – dazu führen, dass andere
450 Flächen, die für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen, abgebaut
werden. Senat und Bezirke müssen hier gemeinsam flexibel nach den besten
Lösungen vor Ort suchen. Insbesondere die Innenstadtbezirke, wo es kaum
noch Flächen gibt, müssen bei der Akquise von Grundstücken stärker
unterstützt werden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, dass das Land Berlin
455 auch dafür wieder Flächen zurück bzw. ankauft. Die Senatsverwaltungen für
Integration, Arbeit und Soziales sowie Stadtentwicklung und Wohnen stehen
außerdem in der Pflicht, ein sogenanntes Generalmietermodell für soziale
Träger und Kitas zu entwickeln wie es der Koalitionsvertrag bereits vorsieht.
Das Land Berlin soll gezielt geeignete Räumlichkeiten anmieten und
460 vergünstigt und mit möglichst langfristigen Verträgen an Träger weiter
geben. Die Landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften sollen außerdem
mehr unterstützt werden bei der Bereitstellung von günstigen
Gewerberäumen. Dazu soll die gezielte Gewerbevermietung z.B. für soziale
Infrastruktur als Aufgabe in die Kooperationsvereinbarung zwischen Senat
465 und den Landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften aufgenommen
werden. Räumlichkeiten für Kitas, die aufgrund städtebaulicher Verträge von
Investor*innen geschaffen werden, sollen möglichst durch das Land Berlin
erworben werden, um diese langfristig zu schützen. Außerdem fordern wir
schon lange ein soziales Gewerbemietrecht auf Bundesebene, das auch Kitas

470 vor Kündigungen und überhöhten Mieten schützen soll. Wir begrüßen, dass
der Senat hierzu eine Bundesratsinitiative vorbereiten.

Und zur Qualität des Kitaplatzausbaus gehört für uns auch, dass nicht alle
Kitas als modulare Einheitswürfel gebaut werden, sondern auch die Bauten
sich an den Bedürfnissen vor Ort orientieren.

475

Außerdem wollen wir Elterninitiativen, die zum Beispiel einen Kinderladen
gründen wollen, gezielt durch Beratungsangebote und ausreichende
finanzielle Gründungsförderung weiter unterstützen. Die Verdrängung von
Kinderläden aufgrund massiv steigender Gewerbemieten wollen wir
verhindern.

480

Denn in der Vielfalt der Berliner Kitas spielen Kinderläden eine wichtige
Rolle.

485 Trotz widriger Umstände, Platznot und Erzieher*innenmangel: Unser Ziel
bleibt es, mindesten fünf Prozent Kitaplätze über Bedarf anzubieten – denn
nur so können wir das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern bei der
Kitaauswahl auch wirklich gewährleisten.

490 Einige Eltern brauchen flexible Kinderbetreuung nicht nur in den
Bildungseinrichtungen, sondern auch über deren Öffnungszeiten hinaus.

Wir werden MoKiS, den Berliner mobilen Kinderbetreuungsservice für
Eltern mit besonderen Arbeitszeiten, bei eben diesen Eltern bekannter
machen und die ergänzende Kindertagespflege weiter ausbauen. Die
Möglichkeiten einer Kinderbetreuung zuhause in den Randarbeitszeiten
495 inklusive eines Bring- und Abholservices ist kindgerecht und erleichtert
vielen Alleinerziehenden und Eltern im Schichtdienst die Vereinbarkeit von
Beruf und Familie.

500 **II. STÄRKUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN FUNKTION DER KITA**

Kitas sind ein Tor zum Leben

Die Kitas stehen am Anfang des Lebenswegs eines Erwachsenen. Im Kitaalter
werden wesentliche Weichen dafür gestellt. Die Kitas haben für diese
505 Aufgabe eine spezifische frühkindliche Pädagogik entwickelt, sie haben eine
ganz eigene Bildungs- und Sozialisierungsaufgabe. Kleinkindpädagogik und
Entwicklungspsychologie kleiner Kinder funktionieren anders als bei älteren
Kindern. Sie entwickeln sich anders, lernen anders, brauchen andere
Bindungsangebote usw. Pädagogik des frühen Kindesalters hat Einzug in die
510 universitäre Ebene gefunden. Die Erkenntnisse und Ansätze von Schule
können nicht einfach so auf die Kita übertragen werden, aber die Kitas
stehen mit der Grundschule in einer gemeinsamen gesellschaftlichen
Verantwortungsreihe für die bestmögliche Entwicklung der Kinder. Eine
zentrale Funktion dabei hat die Sprachbildung, der unsere besondere

515 Aufmerksamkeit gilt. Integration durch Bildung fängt in der Kita an, hört dort aber nicht auf.

Zusammenarbeit Kita-Grundschule

520 Die Kita ist der Beginn des Bildungswegs der Kinder, sie setzen ihn in der Grundschule fort. Auch wenn sie sich in ihren pädagogischen Konzepten unterscheiden, müssen Kitas und Schule besser miteinander kooperieren als bisher, damit die Arbeit in den Kitas möglichst große Wirkung erzeugt. Die Kooperationen sind nicht „nebenbei“ zu schaffen, sie sind notwendiger Bestandteil einer erfolgreichen Erziehungsarbeit und müssen als solche auch

525 wertgeschätzt und honoriert werden. Kooperationen gehören zur Arbeitszeit sowohl in der Kita wie der Schule, hier fehlt es an den nötigen Ressourcen bisher. Wie weit die geforderten Verbesserungen in den Personalschlüsseln in der Kita das schon genügend berücksichtigen, muss überprüft werden.

530 Nach den jährlichen Einschulungsuntersuchungen besuchen rund 1.000 Kinder vor der Grundschule keine Kita, bei sehr viel mehr der untersuchten Kinder (rund 20%) wurden aber unzureichende Deutschkenntnisse festgestellt, auch wenn sie schon länger eine Kita besucht haben. Öffentliche Aufmerksamkeit erregen auch wiederholte Meldungen, dass Kinder sich der nach § 55 SchulG obligatorischen vorschulischen Sprachförderung entziehen

535 können. All dies bedarf der Klärung. Kinder, die keine Kita oder Kindertagespflege besuchen, müssen sich im 4. Lebensjahr einer Sprachstandsfeststellung unterziehen und bei Nichtbestehen eine Förderung in der Bildungseinrichtung Kita erhalten. Wenn Eltern dem nicht

540 nachkommen, muss die Verwaltung aufmerksamer und aufsuchende Familienhilfe besser ausgestattet werden, um den Kindern und ihren Familien die notwendige Unterstützung zu geben - damit auch ihnen der Übergang in den Schulbereich gut gelingt.

545

QUALITÄT DER KITAS WEITER VERBESSERN

550 Das Berliner Bildungsprogramm setzt verlässliche Standards für die Arbeit in Kitas und Kindertagespflege. Diese stetig zu evaluieren, ist unerlässlich. Wir wollen, dass Berlin Vorreiter bei externen und internen Evaluationen bleibt. Das dafür zuständige Berliner Kita-Institut (BeKi) macht gute Arbeit. Es muss dabei weiter unterstützt sowie dauerhaft ausreichend finanziert werden. Ebenso muss sich Berlin an wissenschaftlich begründeten Mindeststandards orientieren.

555

Für die Qualitätsentwicklung in Kitas ist die Elternperspektive wertvoll und unumgänglich. Deshalb wollen wir echte Mitspracherechte für alle Eltern; dafür müssen die Gremien entsprechend vielfältig besetzt sein.

560 Bezirkselternausschüsse sind insbesondere im Kitabereich aber viel zu

häufig zahnlose Tiger. Wir wollen eine feste finanzielle Grundausstattung für die Arbeit der Elterngremien auf Bezirks- und Landesebene und eine Ombudsstelle Kita für die Eltern. Darüber hinaus halten wir einen Fachkongress Kita auf Landesebene für dringend notwendig, zu dem die
565 Senatsverwaltung Vertreter*innen aus Kitaträgern, Kitaleitungen, Erzieher*innen und andere Fachkräfte, Fachberatungen, Eltern und Expert*innen aus der Wissenschaft einlädt. Wir wollen damit die Berliner Kita und Kindertagespflege auf ihrem Weg weiter begleiten und unterstützen. Dafür wäre ein solcher Fachkongress ein wichtiger Schritt.
570 Darüber hinaus soll auch die Perspektive der Kinder bei der Qualitätssicherung in Kitas eine Rolle spielen. Sie ist als verbindlicher Faktor in die Eckpunkte zur Externen Evaluation aufzunehmen.

575 **DAS KIND IN DEN MITTELPUNKT**

Dass ausreichend Kitaplätze auch deshalb wichtig sind, damit Eltern ihrem Beruf nachgehen können, ist unbestritten. Dass gewisse organisatorische Rahmenbedingungen sich auch an den Bedürfnissen der Eltern orientieren,
580 ist eine logische und richtige Konsequenz. Und dass eine Kita immer so gut ist wie ihre Erzieher*innen, ist offensichtlich. Wenn es ausreichend und zufriedene Erzieher*innen gibt, tut das der Kita gut.

Nichtsdestotrotz muss bei allen Bemühungen, Kita und Kindertagespflege in
585 Berlin noch besser zu machen, das Kind und die Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt stehen. Wir unterstützen deshalb Programme, die die Kindperspektive in der Kita stärken und Kinderrechte sowie Mitbestimmung der Kinder unterstützen. Kinderrechte sind keine optionale Dekoration, sondern gesetzlich festgeschrieben. Je früher Kinder in die Lage versetzt
590 werden, diese Rechte wahrzunehmen, und je eher sie lernen, dass ihre Meinung zählt, umso stärker wird ihre Begeisterung für Demokratie.

Dabei wollen wir alle Kinder im Blick haben – sowohl die, die mehr Unterstützung brauchen als auch die, die immer geräuschlos mitlaufen.
595 Jedes Kind hat ein Recht darauf, individuell gesehen und gefördert zu werden. Dafür wollen wir auch die Inklusion in Kitas weiter entwickeln und setzen uns für einen dritten Status für Kinder mit komplexen Förderbedarfen ein. Dieser sogenannte C-Status soll sich an Kinder richten, die insbesondere aufgrund von schweren körperlichen Behinderungen intensiver Betreuung und Pflege bedürfen. Denn alle Kinder sollen einen Platz in der Kita haben.
600 Um Kitas eine Chance zu geben, auch solchen Kindern einen Platz anzubieten und für die Kinder eine gute Betreuung zu gewährleisten, soll das Land schnellstmöglich einen Förderstatus entwickeln, der über die beiden bisherigen Förderungen hinausgeht. Tendenzen der sozialen und
605 sprachlichen Segregation, die viel zu häufig auch schon in der Kita

610 stattfindet, sagen wir den Kampf an. Es gilt, zu analysieren, wie der Segregation schon im Kitaalter entgegengewirkt werden kann. In diesem Zusammenhang sollte die Abschaffung der Kitagebühren für mehr Chancengleichheit sorgen und den kostenfreien Zugang zur frühkindlichen Bildung ermöglichen. Die Realität sieht leider anders aus. Zuzahlungen für Kurse und AG's werden erhoben, die Bereitschaft diese zu zahlen ist sogar allzu oft Bedingung für einen Kitaplatz. Der Geldbeutel der Eltern entscheidet somit immer noch über den Zugang zur Bildung.

615 Dass neben nachvollziehbaren Zuzahlungen für Frühstück oder Vesper, hohe Summen für Kurse und Arbeitsgemeinschaften eingefordert werden verdeutlicht, den Kitas fehlen die Mittel, um Projekte, AG's und Kurse eigenständig anzubieten. Wir setzen uns für eine die bessere finanzielle Ausstattung der pädagogischen Einrichtungen, damit kein Kind ausgeschlossen wird und alle Kinder die gleichen Bildungschancen erhalten!
620 Die Deckelung der Zuzahlung zum Kitabeitrag und Segregationsanalysen können dabei nur erste Schritte sein. Wir entwickeln entsprechende Strategien und erwarten vom Senat ein Konzept, das Segregation entgegenwirkt und Anreize schafft, damit in der ganzen Stadt Kinder aus unterschiedlichsten Familien gemeinsam in die Kita gehen.

625 Ein besonderes Augenmerk legen wir hierbei auf die Gebiete in unserer Stadt, in denen sich ein Maß an Kinderarmut entwickelt hat, das die Perspektiven vieler Kinder auf spätere Teilhabe an unserer Gesellschaft gefährdet. Hier ist besondere Unterstützung nötig. Damit die Kita einen wirksamen Beitrag dazu leisten kann, den Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg aufzubrechen, braucht sie nicht nur die schon genannten Verbesserungen im personellen Bereich sondern auch die Begleitung einer an dem Kindeswohl orientierten Sozial- und Familienpolitik wie sie sich in unserer Forderung nach einem Familien-Budget
630 niederschlägt.

635 Vor Ort braucht sie eine enge Einbettung in das Netz der familienbegleitenden Hilfen, da es nicht ausreichend ist, allein den Kindern einen guten Kita-Alltag zu bieten, wenn der Familienalltag nicht die notwendige Sicherheit, Förderungen und Zuwendung bietet. Wir wollen
640 daher, dass sich Kitas zu Familienzentren weiterentwickeln können, in denen die Familien Unterstützung und Hilfe, aber auch die Aufforderungen für ihre Erziehungsarbeit im Kindeswohl bekommen. Wie und in welchem Umfang dies geschieht, muss in den Bezirken entschieden werden.

645

MEHR RESPEKT FÜR FRÜHKINDLICHE BILDUNG

650 Wir danken ausdrücklich allen Erzieher*innen und allen anderen Fachkräften, die in frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung in

Berlin so wertvolle Arbeit leisten. Wir stehen an ihrer Seite und kämpfen für mehr Unterstützung, damit sie ihre wichtige Arbeit weiter so gut machen können.

655 Dafür setzen wir uns für eine spürbar höhere Bezahlung und eine bessere Kind-Fachkraft-Relation ein. Wir wollen neue Wege in der Ausbildung gehen und brachliegende Potenziale für den Erzieher*innennachwuchs vor allem bei Männern, zugewanderten Menschen und People of Colour aktivieren. Multiprofessionalität begreifen wir als Chance, die Qualität in den
660 Kitas noch besser zu machen und wir wollen gezielt da unterstützen, wo neue Herausforderungen warten, etwa bei der Inklusion oder der Betreuung geflüchteter Kinder. Wir unterstützen auch die Kindertagespflege und unabhängige Einrichtungen wie Kinderläden; denn auch sie gehören zur vielfältigen Berliner Kinderbetreuungslandschaft dazu. Wir unterstützen
665 den Kitaplatzausbau, setzen uns aber für individuelle Lösungen vor Ort ein und akzeptieren nicht, dass die Verantwortung zwischen Land und Bezirken hin und her geschoben wird.

Für uns stehen beim Thema Kita die Menschen im Mittelpunkt. Deshalb
670 setzen wir uns für deutlich bessere Bedingungen für die Erzieher*innen ein. Aber Dreh- und Angelpunkt sind und bleiben die Kinder. Um ihnen allen jede Chance im Leben zu geben, ist die frühkindliche Betreuung enorm wichtig. Es ist an der Zeit, dass wir ihr entsprechend endlich den nötigen gesellschaftlichen Respekt entgegenbringen.

675